

Bezugspreis: Vierteljahr 90.- M., monatlich 30.- M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 30.- M. einzahl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- u. Memelgebiet, sowie Belgien, Österreich u. Luxemburg 61.- M. für das übrige Ausland 82.- M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Island, Litauen, Luxemburg, Ostpreußen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn. Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Moll und Feit', der Unterhaltungsbeilage 'Heimweh' und der Beilage 'Stellung und Ringarten' erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Freitags einmal.

Telegramm-Adresse: 'Sozialdemokrat Berlin'

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Redaktion Morisplatz 15195-97  
Expedition Morisplatz 11753-54

Sonnabend, den 8. April 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Interzentrale  
Abteilung Morisplatz 11753-54

Anzeigenpreis:  
Die einseitige Komparativzeile kostet 12.- M. 'Kleine Anzeigen' das heißt zwei getragene Worte, jedes weitere Wort 2.- M. Stellengröße und Schlußzeilenangelegenheiten das erste Wort 2.- M., jedes weitere Wort 1.50 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Stelle 6.- M. Die Preise beziehen sich einschließlich Erwerbszuschlag.  
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Gedruckt von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

## Vor dem Konferenzbeginn in Genua.

### Gerüchte und Berichte.

Wie zu erwarten war, fehlt bereits vor dem eigentlichen Beginn der Konferenz von Genua eine Berichterstattungstätigkeit ein, die sich auf Vermutungen und Kombinationen stützt und einen Wert nur als Stimmungsmesser besitzt. Da wird gemeldet, Lloyd George werde trotz des Uebereinkommens mit Poincaré die Vandalenfrage ansprechen und als Gegenstück für das Washingtoner Flottenbauabkommen eine zehnjährige Rüstungspause für die Landheere vorschlagen; es wird behauptet, Tschitscherin erweise sich als ehrlicher Anhänger der Abrüstungsfrage; ein weiteres Gerücht will wissen, die deutsche Delegation werde trotz aller Widerstände das Reparationsproblem ansprechen und man dürfe gespannt sein, in welcher Form und bei welcher Gelegenheit das geschehen werde; auch werde Deutschland diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, um in geschickter Weise anzudeuten, nach dem Ausfall des Schiedsspruches über Oberschlesien habe Deutschland kein brennendes Interesse mehr an der Aufnahme in den Völkerbund, der im übrigen ja auch von den Vereinigten Staaten nicht als solcher anerkannt werde, und wenn es trotzdem einem Beitritt nicht von vornherein ablehnend gegenüberstehe, so erwarte Deutschland für diese zuvorkommende Haltung gewisse Zugeständnisse. Es braucht nicht betont zu werden, daß derartige Prophezeiungen eine ernstere Beachtung nicht verdienen. Was alles das Interesse der Berichterstattung in Genua erweckt, mag die Schilderung eines Reporters erweisen, der seiner staunenden Weltweit erzählt, Tschitscherin habe bei seiner Ankunft in Genua — zwei Hemden, drei Unterhosen und andere Wäschestücke gekauft! Erstaunlich, daß der betreffende Herr es verabsäumt, an diesen Umständen Erwägungen über Dauer und Aussichten der Konferenz anzuknüpfen.

Als tatsächlich mitzuteilen ist, daß als Delegierte des Internationalen Arbeitsbureaus Thomas, Frankreich, Barlow-England und Micheli-Italien nach Genua gehen. Man vermißt hier einen deutschen Namen, da gerade Deutschland auf dem Gebiete der Arbeitsgesetzgebung wertvolle Erfahrungen gemacht hat, abgesehen davon, daß die Entsendung eines deutschen Vertreters auf diese Konferenz, auf der es keine Sieger und Besiegte geben soll, ein Akt der internationalen Höflichkeit gewesen wäre. Als Arbeitnehmergevertreter für ihre Regierungen begeben sich Jouhaux-Frankreich und Boulton-England nach Genua, als Arbeitgebervertreter Carlier-Belgien und Olivetti-Italien.

### Lloyd George und Poincaré.

Paris, 8. April. Zur gestrigen Unterredung Lloyd Georges und Poincarés bemerkt Havas halbamtlich: Lloyd George habe in Gegenwart des Ministers Barthou aus eigenem Antrieb die Verpflichtungen erneuert, die er in Boulogne übernommen habe. Der englische Premierminister habe besonderes Interesse dafür gezeigt, daß man zu positiven Lösungen in den großen Wirtschafts- und Finanzproblemen gelange, namentlich in den Währungsfragen, Zollfragen und der Frage des Wechselkurses. Poincaré und Barthou hätten erklärt, daß sie diese Auf-

fassung teilten und daß sie sehrwünscht hätten, daß die Konferenz ein wirklich praktisches Arbeitsprogramm annehme unter der Bedingung jedoch, daß die erworbenen Rechte Frankreichs nicht berührt würden. Sie hätten erklärt, daß dieses Programm dank der technischen Vorbereitungen durchgeführt werden könne. Lloyd George habe zugegeben, daß tatsächlich zwischen den französischen und britischen Sachverständigen in den Fragen, die von dringendem und unmittelbarem Interesse seien, also in der Frage der Wechselkurse, der Währungsfrage und in den Zollfragen nicht nur in den allgemeinen Grundrissen, sondern auch über die meisten Modalitäten ein Einverständnis erzielt worden sei.

Obwohl die französische und die englische Regierung durch die Schlussfolgerungen der Sachverständigen nicht gebunden seien, stellten diese nicht weniger die gemeinsamen Vorschläge von Frankreich und England dar, die leicht nach einigen kleinen Abänderungen in formelle Beschlüsse der Konferenz umgewandelt werden könnten.

Schließlich bemerkt der Havasbericht noch, daß Lloyd George vorübergehend den Wunsch ausgesprochen habe, daß Poincaré an den Arbeiten der Konferenz von Genua teilnehmen. Poincaré habe geantwortet, er hoffe sich dorthin begeben zu können, nachdem der Präsident der Republik nach Frankreich zurückgekehrt sei. Poincaré sei übrigens der Ansicht, daß die wichtigsten Sitzungen die seien, in denen endgültige und praktische Beschlüsse gefaßt würden, aber das werde vielleicht nicht vor einem Monat zu erwarten sein. Die Vorbereitungen am Sonntag soll nur unter den einladenden Staaten stattfinden und dazu bestimmt sein, Fragen des Verfahrens zu regeln.

### Ein Handschreiben des Papstes.

Rom, 8. April. (Stefani.) Papst Pius XI. richtete an den Erzbischof von Genua ein Handschreiben anlässlich der Konferenz von Genua und besagte, daß die Hoffnungen der Völker zumenden. Als Vertreter des Gottes des Friedens und der Liebe hoffe der Papst vertrauensvoll, daß die Abgesandten der Völker die traurige Lage aller Völker nicht nur ungetrübten Sinnes, sondern auch mit der Reigung zu einigen Opfern auf dem Altare des allgemeinen Wohles betrachten möchten, was die erste Bedingung sei, um eine wirkliche Besserung herbeizuführen, und der erste Schritt zu der von der ganzen Welt so heiß ersehnten allgemeinen Befriedigung. Wenn selbst im Waffenlärm die christliche Liebe herrschen solle, so müsse dies noch mehr gelten, nachdem die Waffen niedergelegt sind und der Friedensvertrag unterzeichnet ist, um so mehr, als der Völkerhaß, diese traurige Erbschaft des Krieges, sich auch gegen die Sieger wende und der ganzen Welt eine schreckliche Zukunft vorbereite. Man dürfe nicht vergessen, daß Ruhe und Frieden nicht so sehr durch die Sicherheit der Balconette verbürgt werde, wie durch gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft. Auch wenn man von der Konferenz nicht nur jede Erörterung der vorher geschlossenen Verträge, sondern auch der ausserlegten Reparationen ausschließen wolle, so scheine dies nicht jeden späteren Reinigungsanstreben zu hindern, der den Besiegten die schnelle Erfüllung ihrer Verpflichtungen erleichtern könnte, was schließlich auch zum Vorteil der Sieger dienen würde.

## Vorläufige Einigung im Beamtenbund.

### 3. Tag der Verhandlungen.

Neune erklärt namens der Reichspostgewerkschaft, des Justizbeamtenbundes und der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und anwärter: Wir sind bereit, an der Klärung der Lage im Deutschen Beamtenbund weiter mitzuwirken und uns auch an den Ausschussberatungen vorläufig weiter zu beteiligen. Schneider (Reichspostgewerkschaft) beantragt Hilfe für die Gemahregelten.

Zu dieser Frage nehmen noch mehrere Redner das Wort. Die Debatte führt zu der einstimmigen Annahme folgender Entscheidung: Der Bundestag des Deutschen Beamtenbundes nimmt Kenntnis von der den Zusagen nicht entsprechenden Durchführung der Wahrgelungen der Beamtenchaft. Er erblickt hierin eine für die deutsche Beamtenchaft unerträgliche Herabdrückung ihrer Stellung zu Volk und Staat. Der Bundestag erwartet seitens der Staatsregierung eine sofortige Verhandlung zur Beschränkung auf diejenigen Grundfragen, die durch das Wort des Reichskanzlers geschaffen wurden. Der Bundestag ist bereit, alle über diese Vereinbarungen hinausgehenden Wahrgelungen zu bekämpfen und für die Gemahregelten bis zur völligen Sicherstellung einzutreten. Die Annahme der Entscheidung wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Im Verlauf der weiteren Aussprache wird angeregt, im Sinne des vom Justizbeamtenbund vorkommenden Antrages eine Pflichtumlage zu beschließen. Der sich hieraus ergebende Fonds solle aber nicht lediglich zur Unterstützung der zurzeit gemahregelten Eisenbahner dienen.

Gegen die Stimmen der Lehrer, der Heeres- und Marinebeamten wurde dann die Erhebung einer Pflichtumlage beschlossen. Die Bundesleitung beantragte hierzu einen einmaligen Pflichtbeitrag von 50 M. zur Bildung eines Sicherheitsfonds für allgemeine und

besondere Zwecke des Bundes zu erheben. Dieser Antrag rief eine längere Debatte hervor. Von einer Seite wurde der Beitrag als zu hoch bezeichnet, während sich ein Vertreter der Landjägerbeamten gegen den Ausdruck 'Sicherheitsfonds' wandte. Durch eine solche Bezeichnung rufe man den Eindruck hervor, als ob es sich um Gelder für Streifzwecke handele, und seitens der Postgel könne dem Antrag daher nur dann zugestimmt werden, wenn diese Gelder als Unterstützungsfonds bezeichnet würden.

Bundesvorsitzender Flügel bemerkte, keine Regierung habe das Recht, aus dem Verlauf des Bundestages etwas herzuleiten, was zur Abweichung von den Vereinbarungen mit dem Reichskanzler irgendwie berechtige.

Bundesdirektor Kemmers schlägt vor, die Pflichtumlage in Höhe von 10 M. zu erheben, was bei einer Mitgliederzahl von etwa einer Million 10 Millionen betragen würde.

Scharfschwerdt spricht für 50 M. Kemmers erklärt sich hiermit einverstanden.

Darauf wurde die Erhebung eines Pflichtbeitrages von 50 M. gemäß dem Antrage der Bundesleitung gegen 8 Stimmen jüdischer Vertreter bei 3 Stimmenthaltungen beschlossen.

Müller vom Deutschen Lehrerverein gab noch die Erklärung ab, daß auch seine Organisation durchaus für die Unterstützung der Gemahregelten sei, allerdings nicht auf dem Wege der Pflichtumlage. Das sei vielmehr Sache der einzelnen Verbände.

Ferner wurde einstimmig beschlossen, die Aufhebung des Sperrgesetzes zu fordern.

Internationale Studentenkonferenz. Heute vormittag wurde in Leipzig die Internationale Studentenkonferenz, zu der Vertreter aus etwa 15 Ländern sowie von verschiedenen ausländischen Studentenorganisationen erschienen sind, eröffnet. Als Vertreter der Reichsregierung waren Reichsminister des Innern Dr. Köster und Staatssekretär Schulz erschienen.

## Anklage gegen Moskau.

### Eine Denkschrift der sozialrevolutionären Partei.

Der Konferenz der drei Internationalen Exekutiven, die in den letzten Tagen in Berlin stattfand, hat die auswärtige Delegation der russischen Sozialrevolutionären Partei eine Denkschrift überreicht. Sie beschäftigt sich in nüchternen und aktenmäßiger Darstellung mit der Blutschuld, die die herrschenden Bolschewiki auf sich geladen haben. Wenn auch nur ein Teil von all den Angaben der Denkschrift richtig ist, so zeigt sich in diesem Spiegel um so deutlicher das heuchlerische Treiben der deutschen Bolschewiki, die sich lärmend über die Opfer beklagen, die ihre 'russischen' Methoden in Deutschland erforderten. Einige wörtlich wiedergegebene Abschnitte aus der Denkschrift mögen das belegen:

Am 5. Januar 1918, an welchem Tage die Eröffnung der Nationalversammlung stattfand, wurden mehrlose Arbeiter, Soldaten, Studenten und Matrosen, die in großen Massen und von verschiedenen Seiten mit roten Fahnen und unter Befehl der Internationale und anderer revolutionärer Mörder sich aufmachten, die Konstituante zu begründen, an mehreren Punkten der Stadt von den speziell zu diese Zweck aufgestellten 'zuverlässigen Krieger' mit Gewehrfeuer auseinander gejagt. Die genaue Zahl der Opfer ist niemals festgestellt worden. Nur in drei Krankenhäusern (Mariaspital, Helene-Pawlona-Spital und im Krankenhaus des Roten Kreuzes des nördlichen Bezirks) wurden dreißig Tote und Verwundete vorgefunden. Der Beschluß der Konstituante, diesen schrecklichen Fall durch eine besondere, aus den Vertretern aller Parteien bestehende Kommission zu untersuchen, konnte nicht durchgeführt werden: Die Konstituante wurde für aufgelöst erklärt, und die Gilt, mit der diese Auflösung vollbracht wurde, war in gewissem Grade deswegen erforderlich geworden, weil jene für die neuen Wahlhhaber vernichtende Untersuchung hintertrieben werden mußte. Als Opfer dieser Hinrichtung fielen viele Mitglieder der Sozialrevolutionären Partei. Unter ihnen befanden sich: der Delegierte der Konstituante und Mitglied des Bauernsowjets Roginof und die einer bekannten, drei Geschlechter von Revolutionären zählenden Familie entstammte Helene Gorbatschewskaja, welche mit dem roten Banner in der Hand fiel. Die gleichen Ereignisse fanden auch in Moskau statt.

Die im Januar 1918 einsehenden Hinrichtungen der Sozialrevolutionäre folgen seitdem in ununterbrochener Reihe. In Kasan erfolgte die schreckliche Hinrichtung des in der Partei bekannten Boris Fjeler, welcher Sekretär des Parteiaussschusses und Stadtverordneter in Petrograd war. Er wurde erschossen, nur weil es einem Kollaboranten 'schien', als erkenne er in ihm den Privatsekretär von A. Th. Kerenski. Ungefähr in derselben Zeit wurde in Wolgda der Rechtsanwalt Alexander Turba getötet, welcher vielfach Verlogungsunternehmen, Zeitungen und Zeitschriften für unsere Partei organisiert hatte und unter dem Janismus auch an vielen aktiven Kampforganisationen beteiligt war. Beim Verlassen der Stadt Saratoff, beim 'Reinigen' des Gefängnisses, wurde ein spezieller Ausdruck für Hinmorden bedeutet, wurde das Mitglied des Zentralaussschusses der Partei, Iwan Iwanowitsch Teterkin, ein in der Arbeiterbewegung bekannter Führer und selbst Arbeiter aus Petrograd getötet.

In demselben Jahre wurde in Astrachan die dortige Bezirkskonferenz der Sozialrevolutionären Partei überfallen und in der Zahl von 15 Personen, mit dem Astrachaner Komitee an der Spitze, von dem in den Annalen der Tscheka vereinigen Henker Klabosoff niedergeschossen. Im selben Astrachan wurde ein wenig später der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes, Weteroff, erschossen, der sich als Mitgänger der Sozialrevolutionären Partei bekannte. In dem berühmten Saratower 'Stadtgraben', wo nach speziellen Listen und ohne jegliche Listen im Jahre 1918-19 ungefähr 1500 Menschen erschossen worden sind, ruhen Gebeine hervorragender Mitglieder der Partei.

Die Schrift zählt eine endlose Reihe weiterer von bekannten Sozialrevolutionären auf, die bolschewistischen Gewalttaten zum Opfer gefallen sind. Nach der Ansicht der 'Tscheka' sind die Sozialisten für die Weisgardisten, die Bolschewiki für die Sozialrevolutionäre, die Sozialrevolutionäre für alle Aufständischen, die Kadetten und die unpolitische Bevölkerung für die Anarchisten zur 'Zahlung' verpflichtet. Sie alle sind durch eine 'blutige Bürgerschaft des Todes' verbunden. Die 'Tscheka', diese besondere Blutkommission des bolschewistischen Systems, sucht sich reinzuwaschen, indem sie in einem offiziellen Bericht behauptet, 'nur' achttausend Erschossene seien auf ihr Konto zu schreiben, während die übrigen Opfer auf Rechnung des Bürgerkrieges zu stellen wären. Die Furchtbarkeit schon dieser Zahl von achtausend zum Tode Verurteilten — die in Wirklichkeit natürlich weit übertrieben wird — kommt den bolschewistischen Kriminalisten augenscheinlich gar nicht zum Bewußtsein.

Ein besonderes Kapitel der Denkschrift behandelt die Massenmorde an Arbeitern. Als Beispiel für diese Furchtbarkeiten gibt die Denkschrift eine Schilderung der



Kanonade auf die Astrachaner Arbeiter im Jahre 1919. Dort war durch die Sowjetmaßnahmen gegen die Fischerei eine furchtbare Ernährungsnot ausgebrochen, die durch eine ungeheure Arbeitslosigkeit noch verstärkt wurde. Zudem war die Zufuhr von Getreide auf der Wolga unterbrochen und auch die Beförderung über Land unmöglich gemacht worden. Sogar der Sowjetverwalter der Provinz, Schlopnikoff, konnte sich dem Eindruck der Lage nicht erwehren und wollte der Bevölkerung das Recht geben, sich im freien Handel Nahrungsmittel zu verschaffen. Dafür wurde er aberberufen und als ein rückwärtsgerichtetes Nachfolger Medonoschin nach Astrachan geschickt. Der griff nun in seiner Art „durch“.

Als die hungernden, erbitterten und müden Arbeiter, die vor den Bäckereien in Reih und Glied stehen mußten, um ihre 50 Gramm Brot zu empfangen, auch noch durch spezielle Patrouillen belästigt wurden, die diese „Versammlungen“ auseinanderjagen sollten, da brach die Unzufriedenheit elementar hervor, und plötzlich war ein allgemeiner Streik der Industriearbeiter da. Zwei Forderungen wurden hauptsächlich gestellt: freier Fischfang und freier Handel in Nahrungsmitteln! Doch lassen wir hier die Dentschrift selber sprechen:

Die Regierung sollte den Entschluß, die Bewegung im Keime zu erdrücken, und sammelte zuverlässige Truppenreize an. Die gegenwärtige Erbitterung entfaltete sich immer mehr, und es kam zu einem Ausbruch, über welchen die offizielle Mitteilung folgendes befragte:

Am 10. März 1919, um 10 Uhr früh, stellten die Arbeiter der Fabriken Vulkan, Etna und „Kaufalus und Merkur“ auf ein Signal hin die Arbeit ein und begannen zu „meetings“: Die Aufforderung der Regierungsovertreter, auseinanderzugehen, wurde von den Arbeitern nicht beachtet und die Versammlungen dauerten fort. Wir haben dann unsere revolutionäre Pflicht getan und von der Waffe Gebrauch gemacht.

Dieses kurze Kommuniqué wurde von Medonoschin gezeichnet mit Anführung seiner familiären Würden: Mitglied der Allrussischen Exekutive der Arbeiter, Bauern, Rotgardisten- und Kossakenräte, Mitglied des Revolutionären Kriegsrates der Republik, Vorsitzender der Kautskisch-Rosinischen Front und was der schönen Dinge mehr sind. Doch kann dieses das unergiebige Bild nicht verschleiern, welches lakonisch als „Gebrauch der Waffe“ abgetan wird.

Neuntausend Arbeiter waren versammelt, um zu den Fragen des Streikes Stellung zu nehmen, als sie sich plötzlich umzingelt sahen und mit Flinten, Granaten und Bombenwerfern versehenen Rotrosen ihnen gegenüberstanden. Die Weigerung, auseinanderzugehen, wurde mit Gewehrschüssen in die dicke Menge beantwortet, und vielfach wurde direkt auf bestimmte Opfer geschossen. Ob es wegen des verächtlichen Widerstandes seitens der Versammlung geschah oder einfache hysterische Grousamkeit seitens der Angreifenden war, aber Tatsache ist, daß plötzlich Granaten in die Menge geschleudert wurden, welche mit betäubendem Lärm pfeiften, und gleichzeitig wurden auch die Bombenwerfer in Tätigkeit gesetzt.

Ein unbeschreibbares Bild. Die ganze Versammlung erzitterte, Tausende warfen sich auf den Erdboden und laßen in schauerlicher Erwartung. Das Geräusch der Nitratküssen überludete das Stöhnen der Verwundeten und das Geulzen der Sterbenden. Aber die Geduld riß, und wie durch einen elektrischen Strom erhoben, standen die noch Lebenden auf und stürzten sich gegen den Ring der „Beschwichtigter“. Nichts kann sie aufhalten. Die Hemmnisse werden zerfallen. Die Waffen weggerissen. Die Entwaffnungen werden von der Menschenlamme mitgerissen, soweit sie nicht zu Boden gelassen und von den über sie hinwegziehenden zertrümmert sind. Und im Rücken ertönen von neuem Bombenwerfer, welche in die nunmehr gemischte Menge der Angegriffenen und der Angreifer den Tod schleudern. Alles rennt, läuft, ohne sich umzusehen, und wie dort an der Versammlungsstelle, bilden auch den ganzen Weg entlang Leichen liegen neben den stöhnenden Verwundeten. Die wild gewordenen Beschwichtigter wenden alle ihre Kraft an, um ihren Reigen zu schließen, und es gelingt ihnen, einen Teil von den Flüchtenden abzulassen, in geschlossenen Räumen zu drängen und jedem einzelnen das Gewehr direkt an der Brust abzufeuern.

So sah der erste Akt der grausamen Tragödie zu Astrachan aus. Seine vielleicht selber wegen ihrer Leistungen aufgeregten Helden senden an die zentrale Regierung eine grausige Schilderung des „Aufstandes“ und erbitten Instruktionen. Als Antwort ging eine vom Vorsitzenden des Revolutionären Kriegsrates L. Trozki gezeichnete lakonische Depesche ein: „Erbarmslos vorgehen.“

Dieses genügt, um den zweiten, noch grausameren Akt auszulösen, der am 12. März einfiel. Die „Sieger“ hatten „Gefangene“ genommen, welche in sechs Kommandanturen innerhalb der Stadt und ferner auf Rähnen und Dampfern auf der Wolga untergebracht waren. Hier setzte die wahnsinnige blutige Rache ein. Man erschloß die Opfer in den Kellern der Kommandanturen und in den Höfen, während von den Schiffen die Leichen direkt in die Wolga geworfen wurden. Sie und da sparte man die Patronen und stürzte die Leute bei lebendigem Leibe von Bord ins Wasser, gefesselt an Händen und Füßen und mit angebundenen Steinen. Ein im Maschinenraum des Dampfers „Gogol“ durch ein Wunder verdeckt gebliebener und dem Tode entgangener Arbeiter erzählt, daß von diesem Schiffe allein hundertachtzig Menschen ins Wasser geschleudert wurden.

Solcher Art ist die „Politik“ der Bolschewiki als herrschender Partei in Sowjetrußland. Daß die blutigsten und schamlosesten Mißhandlungen politischer Gefangener an der Tagesordnung sind, braucht nach alledem nicht besonders hervorgehoben zu werden. Massen hungerstreiks der politischen Gefangenen bilden das einzige, wenn auch oft selbstmörderische Mittel, sich gegen schändliche Beschimpfungen und marternde Experimente zu bewahren. Sogar die alte Revolutionärin Maria Spiridonowa, die von den Bolschewisten selbst als Kandidatin für den Vorsitz der auseinandergejagten konstituierenden Versammlung genannt wurde, und die als „Anke“ Sozialrevolutionärin eine Zeitlang enge Arbeitsgemeinschaft mit den Bolschewisten gehalten hatte, war gezwungen, einen Hungerstreik von 15tägiger Dauer durchzuführen.

Die Fülle der Einzelheiten, die diese Dentschrift bringt, ist so erdrückend, daß auch die längste Rede eines Radel sie nicht aus der Welt disputieren kann.

Die Moskauer Staatsanwaltschaft hat einer Meldung der „Ruh und Preß“ zufolge der politischen Abteilung des Volkskommissariats für innere Angelegenheiten (der ehemaligen Tscheka) die Hälfte des Anlagematerials gegen die Sozialisten-Revolutionäre zurückgeschickt. Der große Teil des von der politischen Abteilung der Staatsanwaltschaft vorgelegten Materials über die Sozialisten-Revolutionäre genügt nicht für eine Anlage.

## Internationale Kundgebungen.

Aus dem Bureau des Parteivorstandes wird uns geschrieben:

Die Konferenz der drei Exekutivkomitees der Internationalen hat beschlossen, daß am 20. April und, wo dies aus technischen und organisatorischen Gründen nicht möglich ist, am 1. Mai in allen Ländern „kraftvolle, möglichst geeinte Massenkundgebungen“ für die in dem gemeinsamen Aufruf festgestellten Forderungen veranstaltet werden sollen, die auch bereits in dem Mai-Aufruf des deutschen Parteivorstandes enthalten sind.

Die KPD-Zentrale richtet nun an den deutschen Parteivorstand die Aufforderung, am 20. April in Deutschland gemeinsame Massenkundgebungen zu veranstalten. Hierzu hat der Parteivorstand folgendermaßen Stellung genommen: In dem Neuenkomitee der Internationalen Konferenz haben die Vertreter der Zweiten Internationale bereits darauf hingewiesen, daß in verschiedenen Ländern und auch in zahlreichen deutschen Städten es nicht möglich sein wird, an zwei so kurz aufeinanderfolgenden Tagen — 20. April und 1. Mai — eindrucksvolle Kundgebungen zu veranstalten. Sie erklärten sich jedoch mit gemeinsamen Kundgebungen durch aus einverstanden, wenn die Gemeinsamkeit in allen Ländern garantiert würde.

Das scheiterte an der Ablehnung der kommunistischen Internationale, die sich weigerte, auch für Rußland die Gemeinsamkeit der Kundgebungen mit Menschewiki und Sozialrevolutionären zuzugestehen. Deshalb wurde in der gemeinsamen Resolution von der Verpflichtung zu gemeinsamen Kundgebungen Abstand genommen.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands lehnt es ab, in Deutschland gemeinsame Kundgebungen mit den Anhängern der Dritten Internationale zu veranstalten, während in Rußland unsere Parteigenossen gewaltsam verhindert werden, an den gleichen Kundgebungen teilzunehmen. Er fordert die Parteiorganisationen allerorts auf, zur Frage der Kundgebung am 20. April bzw. 1. Mai Stellung zu nehmen. Gemeinsame Kundgebungen kann der Parteivorstand aus den oben angeführten Gründen nicht empfehlen.

## Der Appetit des Privatkapitals.

### Ein neuer Angriff auf die Staatsbahn.

Der Reichsregierung ist vor einiger Zeit im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für Genau vom Reichsverband der Industrie ein von Unterstaatssekretär Franke, Generaldirektor Heinrich, Geheimrat Martiny, Dr. Quack und Eisenbahndirektionspräsident a. D. Schawen erstattetes Gutachten über die deutsche Eisenbahnfrage übergeben worden, das voraussichtlich morgen zur Veröffentlichung gelangt. Wie die Ill. erzählt, steht das Gutachten den einzig gangbaren Weg zum Wiederaufbau unseres Eisenbahnwesens in der Form einer gemeinwirtschaftlichen Gesellschaft mit überwiegender Beteiligung der freien Wirtschaft und unter unbedingter Ablehnung des ausländischen Einflusses auf das deutsche Eisenbahnwesen.

## Redaktionsbildung mit Hindernissen.

In der Unabhängigen Partei scheint man wegen der Neubefugung der „Freiheit“-Redaktion in einiger Verlegenheit zu sein, da es offenbar an geeigneten Kräften fehlt. Dies lassen wenigstens einige Erklärungen in der heutigen „Freiheit“ erkennen. Die Redaktion über die Neubefugung der Redaktion wird als „irreführendes Gerücht“ bezeichnet, ohne daß man jedoch erfährt, wie die neue Redaktion nun wirklich aussehen soll. Es wird lediglich gesagt, daß der bisher an der „Leipziger Volkszeitung“ tätige Redakteur Marchionini sich vorerst nur bereit erklärt habe, für etwa vier Wochen provisorisch in die „Freiheit“-Redaktion einzutreten, bis die Uebergangswirren überwunden sind.

Daß dies noch nicht der Fall ist, läßt die Polemik der „Freiheit“ gegen die „Rote Fahne“ erkennen, die behauptet hatte, daß die Redaktion der „Freiheit“ an ihrem Posten lebe. Die „Freiheit“-Redaktion habe sofort ihre Posten zur Verfügung gestellt, aber sich bereit erklärt, ihre bisherige Tätigkeit fortzusetzen, bis die neue Redaktion zusammengestellt ist. Dann heißt es wörtlich: „Auf das Tempo, in dem sich dieser Vorgang vollzieht, hat die alte Redaktion keinen Einfluß.“

Der bisherige „Freiheit“-Redakteur Lieblich wendet sich gegen die Mitteilungen des „Unabhängigen Pressendienstes“ über seinen Fall, die er als irreführend bezeichnet. Er erklärt, daß er dem gegen ihn eingeleiteten Ausschlußverfahren mit Ruhe entgegenstehe.

Nicht zwölf, sondern elf! Die „Freiheit“ bestätigt unsere gestrige Meldung, daß der größere Teil der KPD-Fraktion im Reichstag in die USP-Fraktion übergetreten ist. Allerdings nur 11, nicht 12. Auch Emil Eichhorn will nicht zur USP zurück. Mit dem neuen Zuwachs haben die Unabhängigen jetzt mit 71 Stimmen die Stärke der zweitgrößten Fraktion wieder erreicht, die sie vor ihrer Spaltung schon einmal hatten. Ihre innere Geschlossenheit aber ist dadurch nicht verstärkt worden.

Die deutschbläserischen Abgeordneten in der Tschekoslowakei überanden dem Völkerverband eine Dentschrift, die sich gegen die in den Friedensverträgen gewährleisteten Winderheitsrechte, gegen die Behandlung der Winderheiten, insbesondere der Deutschen, in der Tschekoslowakei wendet. Sie soll in Genau verteilt werden.

## Des Menschen Urheimat im neuen Lichte.

Unsere Kenntnis von den ersten Vertretern des Menschengeschlechts ist in der jüngsten Zeit durch zwei neue Funde bereichert worden, die in Südafrika und Australien gemacht wurden. Es handelt sich dabei um den Schädel von Broken Hill in Nordwest-Rhodesien und den Schädel von Talgai in Queensland, über die beide bereits viel gesprochen worden ist. Was aber bisher noch fehlte, war eine Einordnung dieser neuen Funde in unser Bild von der menschlichen Urgeschichte und eine kritische Würdigung ihres Wertes. Der bedeutende Prähistoriker der Wiener Universität, Prof. Doherty, beschäftigt sich nun in den „Naturwissenschaften“ mit diesen neuen fossilen Menschenresten und behandelt dabei zugleich das große Problem der Urheimat des Menschen. Die neuen Funde unterstützen zwar nicht die aus den früheren Tatsachen gewonnenen Erkenntnisse, aber sie bieten doch eine Bereicherung des immer noch außerordentlich lückenhaften Bildes von der Entstehung des Menschengeschlechtes. Der weitaus wichtigere der beiden Funde ist der von Broken Hill, dessen Reste sich jetzt im Britischen Museum befinden. Der Schädel weist auf einen Menschentypus hin, der bisher vollkommen unbekannt war; es ist daher richtig, wenn man für diese neue Menschenart den Namen Rhodessiensis eingeführt hat. Diese Gattungsbezeichnung ist sogar gerechtfertigter als es bei dem Heidelberg- und Neanderthaler Menschen der Fall war. Dieser neue Menschentypus weist neben einer Reihe altertümlicher Züge auch solche von ausgesprochen fortgeschrittenen Charakter auf. Der Gesichtsteil und der Vorderabschnitt des Schädeldaches mit den ungewöhnlich stark hervortretenden Augenbrauenwülsten ist sehr primitiv, während die Geräumigkeit der Hirnhöhle, die Breite des Saumens und der dadurch bedingte weite Abstand der beiden Jahnreihen, die Merkmale der Gliedmaßenknochen usw. als Zeichen einer fortgeschrittenen Entwicklung bewertet werden müssen. Der Schädel von Talgai ist von größerer Bedeutung für die Vorgeschichte der Australier als für die Urgeschichte der Menschheit überhaupt.

So eifrig man auch bisher nach Resten des Menschen in der Tertiärzeit gesucht hat, so ist es doch noch nicht geglückt, aus dieser Periode menschliche Spuren aufzuweisen. Nun ist aber zweifellos die Entstehung des Menschengeschlechts in die Tertiärzeit zu setzen, und Abel vertritt den Standpunkt, daß nur deshalb keine fossilen Reste der allerältesten Menschen gefunden wurden, weil man sie noch nie dort gesucht hat, wo sie allein zu erwarten sind, nämlich in jenen trostlosen Wüsten Zentralasiens, aus denen die Menschen zusammen mit verschiedenen Gruppen von Säugetieren infolge der zunehmenden Verschlechterung des Klimas bei Beginn der Eiszeit zur Auswanderung gezwungen wurden. Die Urheimat des Menschen ist nach der Anschauung des Wiener Gelehrten in den unwirtlichen Steppen und Hochwüsten des mittleren Asiens zu finden, nachdem

man in den Tropen wie im hohen Norden, in Afrika wie in Australien oder Südamerika vergeblich älteste Spuren der Menschheit gesucht hat. Die neuen Funde in Südafrika und Australien beweisen nicht mehr, als daß bereits in der Pleistozänzeit verschiedene Auswandererwellen aus der Urheimat nach anderen Gebieten abstritten. Wahrscheinlich ist die Menschenrasse schon in ihrer Urheimat in verschiedene Arten gespalten gewesen, und die verschiedenen Vertreter der Menschenrassen, die in so entfernten Gebieten der Erde gefunden wurden, weisen auf Unterschiede hin, die in eine weit ältere Zeit zurückreichen und schon vor dem Beginn der Eiszeit liegen. Die verschiedene Hautfarbe bei den Menschenarten war sogar schon vor der Zeit der „Menschwerdung“ fixiert, denn wir finden bereits in der Familie der Schimpansen ähnliche Färbungsunterschiede wie bei den Menschen. Die Färbungsunterschiede reichen also sehr weit in die Ahnenreihe des Menschen zurück, und es ist sogar anzunehmen, daß die durch verschiedene Hautfarben wie durch andere Merkmale voneinander unterschiedenen Menschenarten zur Zeit ihres Aufenthaltes in der zentralasiatischen Urheimat schon getrennte Gebiete bewohnten. Ueber alle diese Fragen wird aber erst dann Klarheit geschaffen werden können, wenn man sich nicht mit den fossilen Menschenfunden der anderen Erdteile begnügt, sondern die zentralasiatische Urheimat des Menschen selbst genauer durchforscht.

Die Peitsche. Um sieben Uhr morgens las ich die Anzeige: Kontorbursche wird verlangt.

Fiebernd, rollend schnell zog ich meine Stiefel an, goß den lachend heißen Kaffee in die Rehle, daß sie sich zukammenzog, stülpte meinen Hut auf und stürzte hinaus.

Kradend schlug die Haustür hinter mir zu, die Häuser flogen an mir vorüber, die Erde rasste unter meinen schnellen Schritten.

„Vorwärts!“ schrie es in mir, „vorwärts!“ Wie Peitschenhiebe wirkte dieses Wort „Vorwärts!“ Die Not, der Hunger, die Sorge schwangen gemeinsam über Peitschen. „Vorwärts!“ rief ihr Heulen und Knallen, „Vorwärts!“

„Junger Mann, Ihre Ake blutet ja.“ — „Waffen Sie sie bluten, vorwärts muß ich, vorwärts, ich juche Stellung, vorwärts. Da fühlte ich das warme rieselnde Blut und ging langsam, presste mein Taschentuch an die Ake und merkte nun, wie mir der schneidende kalte Wind den Schwanz trachte. Doch als ich die vielen andern sah, die gleich mir durch die Straßen eilten, da hörte ich wieder das Peitschenknallen und Säusen: „Vorwärts, vorwärts!“

Ich stand vor der Haustür, sprang die Treppen hinauf, zog meine Kleider zurecht, plätschte meinen Scheitel, holte meine Papiere aus der Tasche und trat in das Kontor.

„Guten Tag,“ sagte ich, Schlimmes ahnend, „ich komme auf die Anzeige in der Zeitung.“ — „Bedauere sehr, junger Mann,“ sagte irgendeine Stimme, die aus dem Nebel zu kommen schien, „es tut mir wirklich leid, die Stellung ist schon besetzt.“

„Besetzt,“ rauchte mein Blut, „besetzt“ tickte es in meinem Ohr, hörst du: „besetzt!“ Besetzt!

Kammerspiele: „Der Meister“. Hermann Bahrs, des ewig Wehleidigen, sich und die Welt immer neu Erlebenden letzte (oder ist es schon die vorletzte?) Phase war katholischer. Als er vor bald zwanzig Jahren den geistreich-witzigen, Eheprobleme behandelnden „Meister“ schrieb, war er noch ein Radikaler, ein Frager und Sucher. Von überall her holte er Anregungen und behandelte sie in seiner leichteren Art, immer herausfordernd, bluffend und — unterhaltend. Im „Meister“, der übrigens eben erst von der Bankrott-Kassette gepiekt wurde, steht er im Banne Abens, aber ohne dessen Schwere und Ernst. Zahl begnügt sich, Probleme zu stellen, auf Antworten legt er sich nicht fest. Zum Schluß weiß man nicht, hat der „Meister“ im höheren Sinne Recht, der mit seiner Vernunftstheorie an seiner Frau scheitert, oder die Frau, die sich aus dem Joch des Liebermenschen freimacht und einer neuen normalen Liebe folgt, ohne für die Größe und das Werk des Meisters Blick und Zuneigung zu bewahren. Aber es blüht im Dialog, die Spieltheorie moral wird bloßgestellt und Perspektiven werden eröffnet auf Anderes, Neues. Das Stück hat leider im ersten Akt reichliche Längen, und man merkt gewiß auch den Marionettenspiel hinter den Figuren. Aber trotzdem ist uns dieser Bohr hunderte Male lieber als das fade französische Rodewert, das jetzt unsere Bühnen verbeert. Die Aufführung stand ganz im Zeichen Klöpfers, der auch Regie führte. Sein Meister war eine originelle, kraftvolle Leistung. Er gab ihn derb-bajawarisch, ließ aber hinter der rauhen Schale den Kern von Eigenart und Bedeutung sehen. Vielleicht hätte er das Ganze auf eine leichtere Tonart stimmen können. Agnes Straub gab der Frau, die nur angelegt ist, den Schimmer ihrer Persönlichkeit. In der Charge des japanischen Arztes und Wissenschaftlers brillierte Paul Grach. Die kleineren Partien waren alle vortrefflich besetzt.

Erstaufführungen der Woche. Mont. Lessing-Theater: „Kollege Crampion“. — Sonnab. Komische Oper: „Der Meister vom Rontmarre“. — Ballhaus-Theater: „Das Gasthaus zur Liebe“. — Casino-Theater: „Der Reize aus Afrika“. — Schloßpark-Theater Steglitz: „Liebes Leid und Lust“.

Kranke-Vorträge. Sonnab. Sonnab. Vom Garbasse nach Benedig. Mont. Karlbad. Dienst. Im Kampf mit dem Berge. Mittw. Prof. Doegler: „Sitten der Völker“. Donnerst. Oberfelder. Freit. Jerusalem.

Die Große Volkssoper Berlin hat den langjährigen Oberspielleiter der Dresdener Staatsoper Prof. v. Arnals für die nächste Spielzeit im Theater des Westens verpflichtet.

In der Bibliothek des Kunstgewerbe-Museums ist eine neue Ausstellung eröffnet worden: alle Bappentafeln vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert. Da sieht man ferner Tuschereien mit Wappen und Wappen-Schilderungen für den Schmuck der Häuser.

Das Schicksal von Schinleis Bauabnahme, auf die die benachbarte Darmstädter Bank ihr Augenmerk gerichtet hat, ist noch immer in der Schwebe, und vergebens wartet bisher die Öffentlichkeit auf eine Stellungnahme der berufenen Instanzen, die sich der Erhaltung dieses Schöpfungsbauwerks neuer Bauteile des größten Architekten Berlins für Bede von Kunst und Wissenschaft annehmen sollten. Doch immer ist zu befechten, daß die Finanzverwaltung einem im Augenblick verlobten Angebot zu Liebe die dauernden Interessen auch der Verwaltung hinansetzt.









# Für die Festtage



- Hemdbluse aus gestr. Waschatoff . . . . M. 148.-
- Jabotbluse aus Voile mit Fileteinsätzen M. 195.-
- Jumper, Vollvoile mit andersfarbiger Kurbelstickerel . . . . M. 168.-
- Jumper, schwer Pail-Sende, viele Farben M. 450.-
- Kostümrock, Plisseeform, kariert Stoffe M. 195.-
- Kostümrock, Plisseeform reinwooll Cheviot 275.-
- Bachschleikleid, Cheviot, mit hübscher Kurbelstickerel . . . . M. 395.-
- Damenkl., reinwooll. Trikot, Stick. verz. M. 450.-
- Damenkl., reinwooll. Kamming-Twill mit Seidenstick. sandfarben . . . . M. 975.-
- Mantelkleid aus Gabardine mit Tuchbesatz, sandfarben . . . M. 1275.-
- Kostüm a. reinwooll. Chev n Tressengarn 1150.-
- Kostüm a. Kamming Cheviot, mit Seidensticker., sandfarben und blau M. 1450.-
- Donegal - Paletot, moderne Form, imit. Leaserknöpfe . . . . M. 395.-
- Jugendl. Frühjahrmantel m. Passe, Stick 595.-
- Covercoat-Paletot, Rag. anschnitt . . M. 775.-
- Fescher Schlüpf a. reinwooll. Stoff, Kragen und Knöpfe, imit. Leder 1350.-



Berlin-Schöneberg

Hauptstraße 149

## Große Ostermesse

Von Tag zu Tag, von Woche zu Woche steigen die Warenpreise zu erschreckender Höhe! Wir haben frühzeitig zu billigen Preisen große Warenposten erworben und bieten Ihnen während der Ostermesse Gelegenheit fabelhaft billig einzukaufen. Benutzen Sie die Gelegenheit und kaufen Sie!



Mengenabgabe vorbehalten

Nur einige Beispiele:

Klein Verkauf an Wiederverkäufer.

- Putz**
- Garnierte Sporthüte . . . . . Stück 65<sup>00</sup>
- Tagal-Hüte . . . . . 75<sup>00</sup>
- Fesche Tagal-Form mit Fingel-Garnitur . . . 95<sup>00</sup>
- Wachststoffe**
- Weiß gestreifter Blusenbatist . . . Mtr. 29<sup>50</sup>
- Dirndl-Musseline . . . . . 29<sup>50</sup>
- Blusen-Flaneil in hellen Streifen . . . . 29<sup>50</sup>
- Weißer Crêpe Voile 100 cm breit . . . . 44<sup>50</sup>
- Bestickte Schleierstoffe ca. 120 cm breit . 47<sup>50</sup>
- Washbare Gartentischdecke . . . . . 59<sup>50</sup>
- Wachstuch-Decke ROYICO . . . . . 19<sup>50</sup>
- Toll-Querbehang mit Volant . . . . . Mtr. 38<sup>50</sup>
- Querbehang Keschelleinen, reich bestickt . 45<sup>00</sup>
- Schlafdecken weiche Qualität . . . . . Stück 69<sup>50</sup>
- Parfümerien**
- Osterparfüm in versch. Gerüchen, ohne Karton . 18<sup>50</sup>
- Osterparfüm im elegant. Geschenkkarton . . 22<sup>50</sup>
- Toiletten-Seife „Pe-En“ Marke Dreiring . . . 4<sup>75</sup>

- Handschuhe.**
- Damen-Handschuhe schwarz o. hellfarbig, Paar 95<sup>00</sup>
- Herrn-Handschuhe Schweden-Imitation . Paar 19<sup>50</sup>
- Damen-Mitons in vielen Farben . . . . . Paar 0,95
- Herrn-Artikel.**
- Oberhemden mit Faltenbesatz und lester Manschetta 145<sup>00</sup>
- Oberhemden mit Pikee-Faltreinsatz und Pikee-Klappmanschetten 185<sup>00</sup>
- Vorhemd mit festem Kragen, gestreift, gemustert und einfarbig 29<sup>50</sup>
- Perkal-Vorhemden gestreift und gemustert . 7<sup>95</sup>
- Regattes für Steh- und Umlegekragen . . . . 12<sup>50</sup>
- Selbstbinder breite, offene Form, verschiedene Muster 16<sup>50</sup>
- Gummirosenträger mit Lederpatten . . . . 17<sup>50</sup>
- Ulsterhüte für Herren . . . . . 64<sup>50</sup>
- Matrosenmützen Halbtuch . . . . . 27<sup>50</sup>
- Knaben-Fliegermützen Halbtuch . . . . . 27<sup>50</sup>
- Handarbeiten.**
- Abgepaßte Blusen für moderne Bruststickerel, vorgezeichnet . . . . . 49<sup>50</sup>
- Stuhlkissen grauer Stoff, kronstein u. Stillation . . 9<sup>50</sup>
- Vorgezeichnete weiße Leinendecke, 60/90 cm . 12<sup>50</sup>

- Damen-Konfektion.**
- Kleiderröcke aus guten praktischen Stoffen, auch große Weiten 79<sup>00</sup>
- Hemdblusen aus gestreiftem Zephir-Flaneil, mit Falten geschnittene Muster . . . . . 89<sup>00</sup>
- Jumper und Jäckchen gestreift, reine Wolle in allen Farben 258<sup>00</sup>
- Wäsche.**
- Untertaile mit Stickerel verziert . . . . . 29<sup>50</sup>
- Damen-Hemd mit Madelrastickerel . . . . . 95<sup>00</sup>
- Unterrock mit breitem Stickerelvolant . . . . 75<sup>00</sup>
- Knaben-Sporthemden in dunklen Mustern, 70 cm lang . . . . . 79<sup>50</sup>
- Büstenhalter gut sitzend . . . . . 19<sup>50</sup>
- Leibhalter gut sitzend, aus festem Stoff . . . 82<sup>50</sup>
- Herrn-Hemd grau Trikot . . . . . 55<sup>00</sup>
- Herrn-Beinkleid grau Trikot . . . . . 48<sup>00</sup>
- Trikot-Röckchen für Kinder . . . . . 9<sup>50</sup>
- Sweater für Knaben und Mädchen . . . . . 9<sup>50</sup>
- Strümpfe.**
- Damen-Strümpfe schwarz, verst. Patze u. Spitze 16<sup>50</sup>
- Herrn-Socken grau Wolle, plattiert . . . . . 13<sup>75</sup>
- Herrn-Schweißsocken grau Vigogne . . . . 16<sup>50</sup>

# Loewenberg & Co.

Swinemünder Straße 86, Ecke Lorzingsstraße.

Straßenbahn-Verbindungen: Haltestelle Demminer Straße 27, 40, III, G, 5, 8, 35, 36, 37, 41, 42, 99, 9, 13, 130 und Ringbahnhof Gesundbrunnen.

**Pelz-Haus**  
**abuco**  
 Leipziger Str. 58  
 Zahlungsvereinfachung

---

Neue Bücher  
 über Schule  
 und Erziehung  
 Konrad Heunlich:  
**Neue Bahnen  
 der Kultur-  
 politik**  
 Preis: 20 Mk.

Joh. Hoffmann:  
**Schule und  
 Lehrer in der  
 Reichs-  
 Verfassung**  
 Ein Kommentar  
 Preis: dr. 10 Mk.  
 geb. 15 Mk.

Fritz Kariem:  
**Die  
 Schule der  
 werdenden  
 Gefellidant**  
 Preis: 10 Mk.

Buchhandlung  
**VORWÄRTS**  
 Berlin SW 68  
 Lindenstr. 5

---

**Stoff-  
 Reste-  
 Haus**  
 A. M. Steinhardt  
 18 Kostbuserdamm 18  
 Neuheiten für  
 Kostüme, Kleider u.  
 Ulster - Covercoats  
 in 10 Farben  
 Reste für Herren-  
 Anzüge u. Schläpfer  
 Friedens- Qualitäten  
 - Billige Preise -